

Oberstedten, 18.2.2026

Workshop „Umgang mit alten Schriften in historischen Dokumenten“

Gut besuchter Workshop mit Andreas Mengel beim Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten



v.l.n.r.: 23 motivierte Teilnehmer sichtetten unter fachkundiger Anleitung von Andreas Mengel (Stadtarchiv Bad Homburg) am 12. Februar beim Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten ausgesuchte Materialien aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert und gelangten so Schritt für Schritt zu deren Entzifferung. Der Historiker, auch GuK-Vorstandsmitglied, erwies sich als Meister alter Schriften und erzeugte eine konzentrierte und gleichwohl angenehme Arbeitsatmosphäre. (Fotos: Jutta Niesel-Heinrichs/ Ulrike Förder/ Jutta Niesel-Heinrichs)

Der Wandel der Schriftformen im Laufe der Geschichte erfordert von den Nachgeborenen Vorkenntnisse und Geduld, um die darin überlieferten Aufzeichnungen und Informationen entziffern und verstehen zu können, dies machte Historiker Andreas Mengel, Vorstandsmitglied beim GuK-Oberstedten und beruflich tätig im Stadtarchiv Bad Homburg, gleich zu Beginn seines gut besuchten Workshops am 12. Februar 2026 beim Geschichtsverein Oberstedten deutlich. 23 hochmotivierte Teilnehmer waren erschienen und ließen sich konzentriert durch Dokumente aus dem 18. und 19. Jahrhundert sowie Feldpostkarten aus dem 20. Jahrhundert führen, bis diese entziffert waren. Andreas Mengel leitet seit vielen Jahren einen Schriften-Kurs der Volkshochschule im Stadtarchiv Bad Homburg.

Die Schrift – Ein „Quantensprung in der Kulturgeschichte“

Bevor es an die Quellen ging, führte Andreas Mengel zunächst in die Entwicklung der Schrift ein, die er für einen „Quantensprung“ in der Kulturgeschichte und eine der „genialen Erfindungen der Menschen“ hält. Dabei durchstreifte er die Jahrtausende, in denen sich aus den Bildzeichen der Vor- und Frühgeschichte im Vorderen Orient die Buchstabenschrift entwickelte, aus der dann im 9. Jahrhundert v.Chr. das griechische Alphabet entstand, das die Grundlage der lateinischen Schrift bildete. Diese eroberte mit ihrem Buchstabenalphabet viele Teile der Welt. Mit der Entwicklung der beweglichen Lettern im 15. Jahrhundert habe sich eine zweite entscheidende Wende vollzogen. Die Buchdruckerkunst habe sich schnell verbreitet und unsere Geschichte seit der Renaissance entscheidend geprägt. Heutzutage stellen die digitalen Medien die nächste Wende dar.

Während die handschriftliche Buchherstellung um 1500 ihr Ende fand, wurde fortan die Handschrift (Kurrent) in den Kanzleien und Ämtern gepflegt. Mit der Herausbildung des Staates entwickelte sich die Urkunden- und Kanzleischrift, der wir heute in vielen Quellen begegnen. Gemeinhin sprechen wir von „Altdeutscher Schrift“. Das sog. Sütterlin hatte nur eine geringe Lebensdauer, von 1935-1941, erklärte Mengel, und sei von daher seltener vorzufinden.

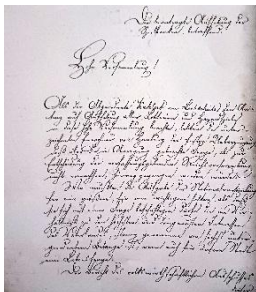
Quellen aus Oberstedten: Erweiterung der Orgelbühne (1847) und Unwesen in der Kirche (1781)

Sodann ging es an die Quellenarbeit. Mit Mut zur Lücke und hilfreichen Hinweisen gelang es, den Text aus dem Jahr 1847 zu entschlüsseln. Es geht darin um die Erweiterung der Orgelbühne in der Kirche zu Oberstedten, einem der sog. Amtsdörfer von Hessen-Homburg. Der Kostenvoranschlag mit Aufstellung der Arbeiten aller Gewerke von 1835 solle nun endlich umgesetzt werden, mit der Maßgabe, dass die Brüstung etwas niedriger ausfallen müsse.

Im zweiten Text aus Oberstedten von 1781 beschwerten sich die Oberstedter Kirchenoberen über das ungebührliche Verhalten etlicher junger Burschen, die auf der Orgelbühne groben Unfug getrieben hätten. Schultheiß und Schulmeister sollen nun die Namen der Übeltäter ermitteln und diese einer Bestrafung zuführen, damit sich ein solcher Vorfall nicht wiederholt. Im Wiederholungsfall drohe Leibesstrafe. Auch hier machte die Entzifferung einige Mühe. Dazu trug aber auch der umständliche damalige Schreibstil bei, der auch in den am Ende des Workshops ausgeteilten Transkribierungen nicht verschwand.

Bad Homburger Pro Spielbank - Appell an die Frankfurter Nationalversammlung (1848)

Im dritten Text ging es um eine flehentliche Eingabe der Homburger Bürger an die damals an einer deutschen Verfassung arbeitende Nationalversammlung. Der Antrag des Abgeordneten Kahlert aus Leobschütz auf Verbot aller Lotterien und Glücksspiele möge dringend abgeschmettert werden, da ein solches Verbot aller Spielstätten für das Landgrafthum Homburg die Zerstörung des Wohlstands bedeuten würde und dem Ruin Homburgs gleichkäme. Wie Mengel erklärte, war es in Homburg nach der Entstehung der Kur mit Entdeckung der Elisabethenquelle (1834) und der Spielbank (1841) in den 1840er Jahren zu einem Bauboom in der Promenade und zu deutlichen Wohlstandszuwächsen gekommen, die man nun bedroht sah. Die „Hohe Versammlung“ möge Homburg und andere deutsche Städte vor diesem Schicksal bewahren, heißt es in der Eingabe.



v.l.n.r. Ausschnitt aus dem Homburger Appell von 1848 an die Nationalversammlung zum Erhalt der Spielbank. Ansichtskarte aus Homburg vom 1917, auf der sich der Unterzeichner gegen „dieses Elend von Krieg“ ausspricht. (alle: Stadtarchiv Bad Hg.)

Postkarten aus der Zeit des Ersten Weltkriegs

Abschließend hatte Andreas Mengel eine Auswahl von schönen Ansichtskarten aus „Bad“ Homburg (Titel seit 1912) zusammengestellt, die gleichzeitig Auskunft über den Mentalitätswandel in der Zeit von 1914-1918 gaben. Es waren Feldpostkarten ohne Briefmarken, die an die Regimentsnummern gingen. Erzeugte der Krieg anfangs noch Euphorie, so rücken ab 1916 schlechte Nachrichten und Zweifel in den Vordergrund. Der Krieg wird als „Elend“ und „Schrecken der Menschheit“ empfunden (17.6.1917) und sein baldiges Ende als „ein Geschenk des Himmels“ herbeigesehnt (18.11.1915). Diese schriftlichen Zeugnisse aus dem 20. Jahrhundert ließen sich schon deutlich einfacher entziffern als die älteren Quellen, stellten die Teilnehmer fest.

Andreas Mengel, der viel Applaus für seinen anregenden Workshop erhielt, drückte abschließend die Hoffnung aus, etwas Licht ins Dunkel der alten Schriften gebracht zu haben, und empfahl sowohl die Teilnahme an seinem Lesekurs im Bad Homburger Stadtarchiv (Anmeldung über die VHS) als auch den Besuch des Tags der Offenen Tür im Homburger Stadtarchiv („Stöbertag“) in der Villa Wertheimer am 7. März 2026, 14.00 – 18.00 Uhr. (nh)